



BIGE SWAPA PICTUREDESK

Jänner 1943: Gefangene deutsche Soldaten werden aus Stalingrad ins Hinterland gebracht.

# Licht ins Dunkel der Kriegsfolgen

**Porträt.** Er hat die KGB-Archive erforscht und mitgeholfen, den Kärnten Ortstafelkonflikt zu lösen: Stefan Karner. Nun wird der 60-jährige Historiker von der Grazer Uni geehrt.

MARTIN BEHR

GRAZ (SN). Er hat Anfang der 1990er-Jahre ein sich bietendes Zeitfenster geschickt genutzt und sich als erster westlicher Wissenschaftler Zutritt in die ehemaligen Archive des Sowjet-Geheimdienstes und des Nachfolgedienstes KGB verschafft. Durch diesen Coup konnte das Schicksal Zigttausender Kriegsgefangener und Vermisster in der Stalinzeit nachverfolgt werden. Morgen, Freitag, begeht die Grazer Karl-Franzens-Universität den 60. Geburtstag des Historikers Stefan Karner, der 1995 zum „Wissenschaftler des Jahres“ gewählt wurde, mit einem Festakt in der Aula.

Ob die Erforschung der Leidenswege von Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und Vertriebenen sein berufliches Lebenswerk darstellt? Der 1952 in St. Jakob bei Völkermarkt in Kärnten geborene Stefan Karner wehrt ab. Er habe drei Hauptthemen: die NS-Zeit, die Kriegsfolgenforschung und die Historie von Südösterreich, also von Kärnten und der Steiermark. Der Autor von mehr als 200 wissenschaftlichen Arbeiten und He-

rausgeber zahlreicher Publikationsreihen hatte sich auch tatkräftig für eine Lösung des Kärntner Ortstafelstreits engagiert. Eingesetzt vom damaligen Kanzler Wolfgang Schüssel – er hält am Freitag auch den Festvortrag – verfasste er als Moderator der Konsensgruppe bereits 2005 einen Kompromissvorschlag, das sogenannte Karner-Papier.

Doch die Politik war noch nicht so weit, verhinderte die Einigung. Mittlerweile sei, so der Historiker, in Kärnten aber die Normalität eingekehrt, der Dialog der Volksgruppen sei ein „gut laufender Prozess“. Karner nennt ein Beispiel: „Der Chor Danica aus St. Primus am Turnersee etwa singt deutsche, italienische und slowenische Volkslieder. Undenkbar noch vor einigen Jahren.“

Stefan Karner, der in Graz das Uni-Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte sowie das Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung leitet, ist das Gegenteil eines im Elfenbeinturm agierenden Wissenschaftlers. Er beherrscht das Spiel auf dem Medienklavier, scheut nicht den Kontakt zur Poli-



BIGE SWAPA/ANUELA SCHWARZEL

Die Schicksale der Kriegsgefangenen sind sehr berührend.

Stefan Karner, Historiker

itik und gilt, wie es die Grazer Rektorin Christa Neuper kürzlich formuliert hat, als „Vermittler zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“. Der Erfolg gibt dem zielstrebig und nicht selten hemdsärmelig agierenden Historiker recht. Er konzipiert populäre Ausstellungen (etwa „Österreich ist frei!“ auf der Schallaburg) und

fungiert als Gastprofessor an der renommierten amerikanischen Harvard-Universität. Sein Forscherdrang ist mittlerweile beim Thema „Die Wende in Osteuropa“ angelangt. In einem Gemeinschaftsprojekt von Wissenschaftlern aus 13 Nationen wird die „höchst spannende Zeit zwischen 1989 und 1991“ aufgearbeitet und analysiert. Ein weiteres aktuelles Projekt ist die Herausgabe von lebensgeschichtlichen Büchern über Menschen aus Österreich. „Von der kaiserlichen Kammerzofe bis zum Spion der Alliierten“, wie Karner betont. Basis dafür sind 2500 Interviews aus dem Oral-History-Archiv seines Universitätsinstituts.

In seiner Freizeit geht der Vater zweier erwachsener Kinder mit Gattin Ernelinde bergwandern oder Ski fahren. Weitere private Leidenschaften des gebürtigen Kärntners? Tarockieren und Zieharmonika spielen. Die in seinem Büro hängenden Objekte symbolisieren seine beruflichen Interessen: das „Balkon-Bild“ nach der Staatsvertragunterzeichnung, russische Zeitungen und eine Landkarte des Bundeslands Kärnten.